jener flüchtigen Reprisen war, die stets einer so rapiden und ohne bestimmten Grund eingetretenen Baissebewegung, wie sie der vorhergegangene Tag gebracht hatte, zu folgen pflegen. Während der ganzen ersten Hälfte des Mai schleppte sich denn auch das Börsengeschäft nur so hin; Geld war stets flüssig genug, Verwickelungen politischer Natur waren nicht zu befürchten, und von Ueberladung der Börse war erst gar nicht zu reden. Der Ausweis der Preußischen Bank zeigte schon damals zur Genüge, daß von einer etwa heranrückenden Geldkrisis auch keine Spur zu entdecken gewesen wäre.

Von London nur traten dunkle Gerüchte auf, die von einer demnächst bevorstehenden Erhöhung des dortigen Bankdiscontos wissen wollten. Gerüchte pflegen so lange auf die Börse zu wirken, als sie eben noch Gerüchte sind; tritt die Thatsache später ein, so ist entweder ihre Wirkung bereits anticipirt oder man beurtheilt die Sache wieder ruhig und mit mehr Ueberlegung, und findet dann, daß man dem Ereigniß zu große Wichtigkeit beigelegt hatte. So geschah es im vorliegenden; unser Geldmarkt konnte dadurch nicht erschüttert werden, eben so wenig wie der englische Geldmarkt an sich die Maßregel gefordert hätte. Inzwischen hat die Bank von England den Wechselzins jedoch auch wieder von 5 auf 4 Proc. herabgesetzt, ohne dem Geldmarkte eine Erleichterung damit verschaffen zu haben, denn er bedurfte ihrer nicht einmal. Auf die Speculation ist dieser Umstand jedoch nicht ohne Einfluß geblieben, diese ist dadurch ermuthigt worden, auch dem ausgemachtesten Pessimisten muß es klar geworden sein, daß der Geldmarkt Bedrängnisse nicht zu fürchten habe. Das Capital schien eine Zeit lang seiner eigenen Leistungsfähigkeit zu mißtrauen. Aber schon die Mailiquidation ließ darüber keinen Zweifel, daß Geld weit über Bedarf vorhanden sei. Der Speculation, sofern ihre Repräsentanten und die zu hinterlegenden Werthe nicht allen Vertrauens unwürdig erschienen, stellte sich Geld unter Bedingungen zur Verfügung, wie kaum zu einer Zeit, seitdem die Speculation so ausgedehnte Dimensionen angenommen hat, in denen sie sich jetzt bewegt.

Ein weiteres Zeugniß für die gesunde und kräftige Lage unseres Platzes liegt ferner darin, wie bereitwillig die letzten Einzahlungen auf die neu creirten Werthe geleistet wurden. Die Banken hatten ihre Capitalien festliegen und mußten daher neue Einzahlungen ausschreiben; es war dieser Schritt nicht ganz ohne Wagniß, denn der bedeutende Coursrückgang, den Bank- und Industriepapiere in der jüngsten Baisseperiode erleiden mußten, rechtfertigte wohl die Meinung, daß sehr viele Besitzer sich der Papiere entschlagen würden, daß sie es vorziehen würden, mit einem noch so herben Verluste sich von den geforderten weiteren Einzahlungen loszukaufen. Das Gegentheil ist geschehen, die Einzahlungen sind prompt geleistet, und hiermit ist auch klar dargethan, daß die bisherige Production von Werthpapieren die Consumtionsfähigkeit nicht überstiegen, daß die Capitalsanhäufung dem Maße der Production gewachsen war.

Und wie hat nun die mehrwöchige Zurückhaltung des Capitals gewirkt? Auch sie hat ihre Früchte getragen, indem hierin der Grund gelegen, daß man sich während längerer Zeit vom wilden Spiele ferngehalten hat und daß auch nun wieder den Grundsätzen eines geregelten wirthschaftlichen Lebens gemäß die für das Börsengeschäft maßgebenden Motive zur richtigen Bedeutung gelangen können. Es konnten daher nun auch wieder Werthe gewinnen, die ohne Grund während der Baisse verloren hatten. In der Periode der Stagnation der Actien galt es als ein Axiom, das keines Beweises bedürfe, daß die Course bereits eine ungerechtfertigte Höhe erreicht hätten; um dies dennoch zu beweisen, berief man sich auf die ungünstigeren Einnahmen, welche die ersten Monate des laufenden Jahres im Vergleich mit den vorjährigen auf einigen Linien gebracht hatten. Auch auf die hinter der Erwartung zurückgebliebenen Dividenden einzelner Bahnen und Banken wurde hingewiesen. Aber gerade auf diesem Gebiete liegen jetzt Geschäftsresultate vor, die mit dazu den Anlaß gaben, daß endlich die günstige Stimmung zum Durchbruch gelangen konnte. Diese erscheint jetzt genügend befestigt, um einer weiteren Haussebewegung die Bahn dauernd zu erhalten, und dies wohl um so sicherer, als an allen Börsen gleichmäßig der Wunsch nach einer Geschäftsentwickelung in dieser Richtung sich klar und unzweifelhaft kundgiebt. Mit neuen Gründungen und Emissionen blieb der Markt keineswegs verschont; wenngleich die Gesammtsumme weit hinter den Gründungen früherer Monate zurückgeblieben ist, so wurden doch in diesem Monat für 48,8 Millionen Thaler zur Zeichnung aufgelegt. Nämlich:

Stralsunder Dampfmühlen-Actien-Gesell.	0,35	Mill.
Preuß. Bodencredit-Actien-Bank (Hypotheken-Pfd.-Brf.)	„ 2,00	„
Orel-Grätz Eisenbahn-Actien-Bank (Hypotheken-Pfd.-Brf.)	„ 2,80	„
Koslow-Woronesch Actien-Bank (Hypotheken-Pfd.-Brf.)	„ 6,09	„
Mechanische Seilerwaarenfabrik zu Wurzen (40 Proc. Einz.)	„ 0,25	„
Actiengesellschaft Zuckerfabrik Glanzig	„ 1,50	„
Actiengesellschaft Union Eisenwerk	„ 0,25	„
Internationale Dock-Compagnie in Brindisi (20 Millionen Frcs.)	„ 5,33	„
Union, Actien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie	„ 4,00	„
Cuxhavener Eisenbahn-, Dampfschiff- und Hafenbau-Actien-Gesellschaft	„ 8,00	„
Magdeburger Bankverein (20 Proc. Einz.)	„ 0,40	„
Mitteldeutsche Creditbank in Meiningen (50 Proc. Einz.)	„ 8,30	„
Albrechtbahn Prioritäten (6 Mill. Fl.)	„ 4,00	„
Albrechtbahn-Actien (6 Mill. Fl.)	„ 4,00	„
Elbinger Actien-Ges. f. Eisenbahnbedarf	„ 1,00	„
Ludwig Loewe & Sig. Comm.-Ges. auf Act. für Fabrikation von Nähmaschinen	„ 0,25	„
Land- und Baugesellschaft auf Actien in Lichterfelde	„ 0,75	„
Mecklenburgische Actien-Bierbrauerei zu Schwerin	„ 0,10	„

Verschiedenes.

— Aufseß-Schwindel nennt ein Straßburger Correspondent der „Deutschen Presse" von Frankfurt a. M. mit Recht das ungeschwächt fortdauernde Gebahren pseudodemokratischer, ultramontaner und skandalfreundlicher deutscher Blätter und sagt dann: Der Staatsanwalt (hier in Straßburg Oberprocurator genannt) hat ein Eintreten in die Untersuchung abgelehnt, da der unmittelbar nach dem Tode aufgenommene Sectionsbefund ergeben habe, daß der Tod in Folge eines Herz- und Lungenleidens erfolgt sei. Unzweifelhaft wird man nun die Behauptung hören, der Arzt, der die Section vornahm, müsse ein Nationalliberaler gewesen sein. Herr Kolb hatte ja bereits die Unverschämtheit, in einem Wiener Blatte zu behaupten, daß, was man auch sagen möge, jener Vorfall es gewesen sei, „der das rasche Ende jenes Unglücklichen herbeiführte." Thatsache ist, daß Herr von Aufseß am Morgen des Festtages zu Besuchenden in einer Mischung von Humor und Traurigkeit nach einigen heftigen Hustenanfällen sagte, „ich glaube, ich bin nach Straßburg gekommen, um hier zu sterben." Ein eigenthümliches Licht auf die den klaren Blick umhüllende Stimmung des Tagebuchschreibers (Aufseß) wirft ferner die Thatsache, daß er in seinen Aufzeichnungen beständig auf die dummen Mägde schilt, die nicht zu finden gewesen seien, während er sie ausdrücklich fortgeschickt hatte, da er sich zur Ruhe begeben wollte, was diese der im Hause, ein Steckwerk unterhalb anwesenden Frau Barack meldeten; daß er ferner verschweigt, die Wasserflasche habe an ihrem Ort gestanden, während ihm, als nach der Scene im Treppenhause die Leute des Hauses zu ihm kamen, gesagt wurde: aber dort steht ja die gefüllte Wasserflasche. Ueber den Vorgang selbst lassen wir einmal auch den „Chatiment, Journal antiprussien" aus Lyon reden, der bekanntlich stets die giftigsten Artikel gegen Deutschland enthält. Dort wird die Beleuchtung des Münsters, das Treiben der Studenten und der deutsche Gesang im hämischen Tone erwähnt, dann heißt es: „Plötzlich, wie ein anschwellendes Echo der Verachtung der alten Stadt, die still im Halbdunkel da lag, ertönte ein Pfeifen, schrill, sonor; man schwieg, man hörte, man murmelte. Aber kaum verschwindet der Eindruck, so kommt das Pfeifen wieder, um mit seinen schneidenden Trillern die Klänge der „Wacht am Rhein" zu unterbrechen." Thatsache ist, daß in der Menge, die auf dem Platze nächst dem Schlosse stand, sich bereits eine große Unruhe kund gab, wie viel mehr mußte dies bei denjenigen Leuten der Fall sein, die auf der Terrasse standen, welche in der Höhe des ersten Stockes über das Thor hinweg gehend, die beiden Pavillons verbindet, in deren einem sich Aufseß befand. Bereits als das erste Pfeifen ertönte, gingen einige der auf der Terrasse Befindlichen gegen die Thüre des Pavillons hin und riefen in das stockdunkle, durch das Licht des Herrn von Aufseß nur spärlich erleuchtete Treppenhaus hinauf: „Pfeifen aufhören!" — Herr v. Aufseß lag sodann nicht, wie geschwindelt wird, bewußtlos in seinem Blute, sondern ging, als der Concierge, der die beiden Herren kreuzte, in den zweiten Stock kam, bereits gegen sein Zimmer hin und klagte dem Hausmeister, was ihm widerfahren sei. Die Tiraden gegen das deutsche Professorenthum, bei diesem Anlaß hervorgeholt, sind vollends lächerlich. Es ist festgestellt, daß Professor Binding nicht einen einzigen Schlag geführt hat, daß er nur nach der Pfeife griff und diese in seine Hand zu bekommen suchte. Und das wird als hochgradige Bestialität hingestellt. Was würden die Herren Kolb und Consorten in Frankfurt und Stuttgart, sammt Bebel und Liebknecht wohl gethan haben, wenn ihnen beim Absingen der neuen Marseillaise aus dem Dunkel des Hauses, auf dessen Terrasse sie sich befinden, schrille Pfiffe entgegen tönten und die Antwort geworden wäre: „Ich pfeife nach Wasser!" Wir sind überzeugt, der Mann hätte kein Tagebuch mehr geschrieben!

— Eine vor einigen Tagen in Meiningen von etwa 200 Arbeitern besuchte Versammlung der Maurer-, Tüncher-, Dachdecker- und Zimmergesellen hat wegen ihrer besonnenen Haltung einen günstigeren Eindruck gemacht, als dieses gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. Die Versammlung einigte sich über folgende Puncte: 1) Lohnerhöhung um 25 pCt.; 2) 12stündige Arbeitszeit einschließlich 2 Stunden für die verschiedenen Tagesmahlzeiten. Dagegen wolle man den Meistern Folgendes zusichern: 1) Den Wegfall der sogenannten Pfuscharbeit durch die Gesellen; 2) Wegfall des sogenannten Blau-Montags; 3) gewissenhafte Ausnutzung der Arbeitszeit im Interesse der Meister. Von extremen Forderungen und Arbeitseinstellung solle abgesehen werden, auch die begehrte Lohnerhöhung erst eintreten, wenn die bereits in Accord genommenen Arbeiten geliefert sein werden, damit die Meister keinen Schaden haben. Es wurde schließlich ein Comité gewählt, das mit den Arbeitgebern unterhandeln soll; eine zweite Versammlung ist auf heute Abend anberaumt.

— Das Festprogramm für das vierte deutsche Bundesschießen zu Hannover ist einstweilen also festgestellt worden: am Sonnabend den 13. Juli findet der Empfang der Schützen auf dem Bahnhofe statt und am Abend desselben Tages die erste gesellige Zusammenkunft im Odeon. Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, wird der große Festzug abgehalten, Abends 8 Uhr sodann Bankets in den verschiedenen Festlocalen. Am Montag Abend werden die vereinigten Liedertafeln auf Bella-Vista singen; am Dienstag Nachmittag soll eine Corsofahrt durch die Eilenriede nach Herrenhausen unternommen werden, ohne daß übrigens am letzteren Orte ein Aufenthalt beabsichtigt würde. Der Mittwoch und der Sonnabend sind für verschiedene Belustigungen auf dem Festplatze bestimmt. Für den Freitag ist ein Festausflug in das Weserthal, Hameln u. s. w. projectirt; am Sonntag Morgen 10 Uhr Frühstück im Zoologischen Garten, Nachmittags 3 Uhr Schlußbanket auf dem Festplatze, Kinderball und Volksbelustigungen, und endlich Abends 8 Uhr Vertheilungen der ersten Ehrengaben. Außerdem wird täglich Concertmusik auf dem Festplatze stattfinden und Tanzmusik den Gästen und dem hiesigen tanzlustigen Publicum Gelegenheit geben, im fröhlichen Reigen sich zu drehen.

— Die eben verstorbene Erzherzogin Sophie von Oesterreich, welcher das ultramontane „Vaterland" das Zeugniß ausstellt, sie sei außer dem Erzherzog Albrecht vielleicht der einzige Mann im prinzenreichen Hause Oesterreich gewesen, hat kurz vor ihrem Tode dem künftigen Thronfolger, ihrem Enkel, das Gelöbniß abgenommen, die „katholische Kirche" immer schützen zu wollen. Was das im Munde dieser Frau bedeuten soll, ist klar, da sie die Hauptstütze der klerikalen Partei am Wiener Hofe war und bis zu ihrem Tode der Ueberzeugung lebte, daß die „katholische" Politik in Oesterreich wieder zum Durchbruch kommen müsse. Bis zum Jahre 1848 war die Erzherzogin Sophie die tonangebende Persönlichkeit am Hofe. Ihre Gunst war daher begreiflicherweise eben so gesucht, als ihr Haß gefürchtet war. Nach der Niederwerfung der 1848er Revolution wurde unter Andern der etwa 22jährige Sohn eines Rabbiners von dem Militairgerichte zum Tode verurtheilt. Man rieth der verzweifelnden Mutter des Unglücklichen, bei der Erzherzogin Sophie einen Fußfall zu thun. Sie erlangte auch wirklich eine Audienz, fiel vor der Erzherzogin nieder und flehte um Gnade für ihren Sohn. Aber die Erzherzogin, in deren Brust in diesem Augenblicke der ganze Haß gegen die Revolution von Neuem erwachte, wandte sich mit zorngerötheten Antlitz ab von der Bittenden, und ohne ein Wort zu erwidern, verließ sie mit raschen Schritten den Audienzsaal. Da steht die in ihrer letzten Hoffnung getäuschte Frau auf und ruft der Erzherzogin mit lauter Stimme nach: „Kaiserliche Hoheit, Sie haben auch Söhne!" Natürlich wurde sie von der Dienerschaft sofort entfernt. Aber die Erzherzogin hatte den Ausruf noch gehört, und als sie zwanzig Jahre später die Schreckensnachricht von der Hinrichtung ihres Sohnes Max, des unglücklichen Kaisers von Mexico erhielt, da fiel ihr jene Scene aus dem 1848er Jahre wieder ein. „Ja, ja, die Jüdin hat mir es damals vorausgesagt", rief sie aus.

— Pfarrer Jost im Dorfe Ellar (Nassau) ist wegen Vergehens gegen den Paragraphen des Strafgesetzbuchs, betreffend den Mißbrauch der Kanzel, durch das Limburger Gericht zu dreiwöchiger Festungshaft verurtheilt worden.

— Glücklich verhinderter Krieg. Der „Frankf. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: In den letzten Wochen hat der Frieden der Welt an einem seidenen Faden gehangen, und wir friedensseligen Menschen hatten keine Ahnung davon. Herr Emil v. Erlanger hat, wie viele andere Personen mit ihm, vor längerer Zeit an einem Geschäfte mit dem Bey von Tunis Geld, und zwar in Summa fünf Millionen Francs verloren. Diese fünf Millionen sind bei der letzten Regulirung der Schulden des Bey durch eine internationale Commission vergessen worden, weil die frühere Gönnerin des Herrn v. Erlanger, die französische Regierung, sich nach dem letzten Kriege seiner nicht mehr erinnerte, weil er ein Deutscher sei. In Folge dessen hat sich nun Herr v. Erlanger seiner Abstammung erinnert, und nachdem ein Versuch, durch den Prinzen Friedrich Karl bei seiner letzten Reise die Sache anregen zu lassen, gescheitert sein soll, ist Herr v. Erlanger nach Berlin gekommen, um der deutschen Regierung vorzustellen, wie eine gute Gelegenheit hier gegeben sei, die Macht des neuen Reiches vor aller Welt zu documentiren. Wenn man ihm seine fünf Millionen wiederschaffe, so werde Niemand mehr daran zweifeln, daß das Deutsche Reich alles durchzusetzen im Stande sei. Man solle doch nur einmal versuchen, welchen Eindruck die deutsche Kriegsflagge im Hafen von Tunis machen werde. Herr v. Bismarck und seine Räthe haben aber gar keine Neigung gezeigt, auf die Wünsche des Hülfesuchenden einzugehen, und so ist der Kelch eines Krieges mit Tunis an uns vorüber gegangen.

Handel und Industrie.

Aus Prag wird berichtet, daß die Prag-Duxer Bahngesellschaft demnächst wegen Trace-Verlängerung nach Freiberg in Sachsen eine außerordentliche Generalversammlung behufs Capitals-Bezirung ausschreiben werde.

Da die Voraussetzung, daß zum 1. Juli c. eine einheitliche Gesetzgebung über das gesammte deutsche Banknoten-Wesen zu Stande zu bringen, sich als hinfällig erwiesen hat, indem die Banknotenfrage nicht eher geregelt werden kann, bevor nicht die Münzfrage erledigt ist, so wird dem Reichstage in dieser Session noch ein Gesetzentwurf über die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die Ausgabe von Banknoten vom 27. März 1870 vorgelegt werden. Derselbe lautet: Die Bestimmungen in den §§ 1 bis einschließlich 5 des Gesetzes über die Ausgabe von Banknoten vom 27. März 1870 sind bis zum 30. Juni 1873 in Wirksamkeit. Die Motive besagen: Das Gesetz vom 27. März 1870 bestimmt, daß die Befugniß zur Ausgabe von Banknoten nur durch ein Bundesgesetz erworben werden kann. Die Dauer der Wirksamkeit des erwähnten Gesetzes ist indessen nach § 6 auf die Zeit bis zum 1. Juli 1872 beschränkt worden, weil man hoffte, daß es bis dahin gelingen werde, die durch Art. 4 Nr. 4 der Verfassung der Reichsgesetzgebung überwiesenen allgemeinen Bestimmungen über das Banknotenwesen, insbesondere die Ausgabe von Banknoten zu treffen. Letzteres ist bisher mit Rücksicht darauf unterblieben, daß der gesetzlichen Regelung der Ausgabe von Banknoten und Papiergeld die endliche Ordnung des deutschen Münzwesens zweckmäßig vorauszugehen hat. Zu dieser Ordnung ist durch das Gesetz, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen, vom 4. December v. J. nur der erste Schritt geschehen. Die definitive Ordnung desselben ist einem Münzgesetz vorbehalten, welches namentlich die künftigen Silber-Ausprägungen zu ordnen hat und erst zur Vorlage zu bringen sein wird, wenn es durch den Beginn der durch dasselbe zu ordnenden Silberausprägungen eine unmittelbar practische Bedeutung gewinnt. Da bei dem Erlaß des Gesetzes über die Ausgabe von Banknoten vom 1870 die Absicht nur dahin gehen konnte, daß dasselbe bis zur definitiven gesetzlichen Regelung des Bankwesens in Kraft bleibe, so erscheint es geboten, durch ein noch vor dem 1. Juli d. J. zu erlassendes Reichsgesetz die Wirksamkeit jenes Gesetzes über den gedachten Termin hinaus noch um ein Jahr zu verlängern.

Wegen Herstellung des Dammes zwischen Michelup und Trebnitz auf der Buschtiehrader Bahn in Folge des kürzlich stattgefundenen Wolkenbruches ist die Lieferzeit für alle in Stationen ab Eger-Franzensbad, ab Komotau und ab Prag transito Michelup aufgegebenen Güter sistirt und die Beförderung nur auf Eilgut und Lebensmittel beschränkt, unter Frachtzuschlag von 18 Kr. per Zollcentner für die Ueberfuhr über die beschädigten Stellen.

Literatur.

Von den in Ed. Wartig's Verlag erscheinenden Erläuterungen zu den deutschen Classikern von H. Düntzer, welche bereits in den weitesten Kreisen und beziehentlich an höchster Stelle die verdiente Anerkennung gefunden haben, ist soeben die zweite Auflage aus der Presse hervorgegangen. Das neueste Werk ist mit derselben Sorgfalt, die dem Autor eigen, bearbeitet und trägt die passenden Widmungsworte: „Dem stetshaften, glücklich geeinigten deutschen Volke seien die Erläuterungen seines größten Dichters wiederholt in treuer, ernster Liebe dargebracht."

Nach dem Pariser Wetterbulletin betrug die Temperatur um 7 Uhr Morgens

	am 5. Juni. C.		am 5. Juni. C.
Brüssel	+ 13,9	Neapel	+ 15,8
Brestingen	+ 15,0	Rom	+ 15,9
Greenwich	+ 16,9	Florenz	+ 19,2
Valentia (Irland	+ 11,1	Bern	+ 4,6
Havre	+ 14,0	Triest	+ 19,4
Brest	+ 13,8	Wien	+ 17,6
Paris	+ 10,6	Constantinopel	+ 22,9
Bordeaux	+ 12,0	Moskau	+ 19,0
Marseille	+ 15,0	Petersburg	+ 18,2
Toulon	+ 11,0	Haparanda	+ 15,0
Barcelona	+ 17,5	Stockholm	+ 15,2
Palermo	+ 18,9	Leipzig	+ 16,1

Nach telegraphischen Depeschen aus Berlin und andern Nachrichten um 6 Uhr Morgens

	am 5. Juni. C		am 5. Juni. C
Memel	+ 17,5	Breslau	+ 14,4
Königsberg	+ 17,7	Dresden	+ 10,4
Danzig	+ 15,7	Köln	+ 11,5
Posen	+ 16,8	Trier	+ 11,1
Pillau	+ 14,2	Münster	+ 13,1
Stettin	+ 15,2	Karlsruhe	+ 10,0
Berlin	+ 15,0	Wiesbaden	+ 11,5

Am 2. Sonntage nach Trinitatis predigen:

St. Thomä: Früh ½9 Uhr Hr. D. Wille,
8 Uhr Beichte,
Mittags ½12 Uhr Hr. M. Suppe,
Abends 6 Uhr Hr. M. Valentiner,
St. Nicolai: Früh ½9 Uhr Hr. M. Lampadius,
8 U. Beichte bei sämmtlichen Herren Geistlichen,
Vesper 2 Uhr Hr. M. Binder,
Neukirche: Früh 9 Uhr Hr. M. Merbach,
Abends 6 Uhr Hr. M. König,
St. Petri: Früh 9 Uhr Hr. Kat. Krömer,
Vesper 2 Uhr Hr. Kat. Lieschke,
St. Pauli: Früh 9 Uhr Hr. D. Baur,
Nachm. 2 Uhr Hr. Stud. Märker,
Abends ½8 Uhr Hr. Cand. Jäger vom Pred.-Coll.,
St. Johannis: Früh ½9 Uhr Hr. M. Brockhaus,
Nachm. 2 Uhr Hr. Cand. Seydel vom Pred.-Verein zu St. Johannis (im früheren St. Jacobshospital),
St. Georg: Früh 9 Uhr Hr. Kat. Tranzschel (im neuen Stadt-Krankenhause),
St. Jacob: Früh 9 Uhr Hr. Pfarrer Wissolik,
kath. Kirche: Früh 7 Uhr hl. Messe mit Kinderrede, 9 Uhr Predigt und Hochamt mit feierlichem Segen, 11 Uhr hl. Messe, 2 Uhr Christenlehre mit Litanei und hl. Segen,
reform. Kirche: Früh 9 Uhr Hr. P. Dr. Howard,
in Connewitz: Früh 8 Uhr Hr. Kat. Lieschke.

In der Thomasgiebelkirche früh ½9 Uhr Gottesdienst; Predigt: Herr Pastor Striegler.

In Gohlis früh 9 Uhr Gottesdienst; Predigt: Herr Pastor Dr. Seydel.

British and American Church-Service.
Ind. Sunday after **Trinity**, June 15.
in the large Hall of the Conservatorium:
Morning, 10.30, am. | Evening, 6.30, p.

Montag: Nicolaik. Abds. 6 U. Hr. M. Lampadius.
Dienstag: Thomaskirche früh 7 Uhr Bibelstunde, Hr. Kat. Tranzschel, Offenbarung Johannes 2, 12 flg.
Mittwoch: Nicolaikirche früh 7 Uhr Beichte bei sämmtl. Herren Geistlichen, ½8 Uhr Predigt: Hr. D. Gräfe.
Donnerstag: Thomaskirche früh 7 Uhr Communion.
Freitag Abend ½8 Uhr zu St. Pauli Bibelstunde (43. Psalm), Hr. Cand. Helm vom Pred.-Coll.

Wöchner:
Herr M. Suppe und Herr M. Binder.

Heute Nachm. ½2 U. Beichtstunde in der Thomaskirche.

Motette.
Heute Nachmittag ½2 Uhr in der Thomaskirche:
Nun, Herr, weß soll ich mich getrösten, Lied von M. Hauptmann.
Salve regina, 8stimmiges Offertorium von R. Papperitz.
(Die Texte der Motetten sind an den Eingängen der Kirche für 1 Ngr. zu haben.)

Kirchenmusik.
Morgen früh ½9 Uhr in der Thomaskirche:
Aus der Tiefen rufe ich, Psalm 130., von C. F. Richter.